

Heute

Schlösslekeller Die Wildmandli feiern Premiere

Marco Schädler's Stück bietet neben Wortgefechten in Triesenberger Dialekt viel Musik aus heimischer Produktion. Die Premiere findet um 20 Uhr im Schlösslekeller statt.

Hotel «Drei Könige» Auftakt zu den Churer Jazztagen

Im Hotel «Drei Könige» findet mit einem Konzert der Band The Fonda/Stevens Group um 20.15 Uhr der Auftakt zu den Churer Jazztagen statt.

Raum für Kunst Eröffnung der «Artroom-Gallery»

Im Zentrum von Bad Ragaz wird heute die «Artroom-Gallery» von Annemarie Martemoosbrugger eröffnet.

www.volksblatt.li

Surrealismus im Fokus

«Merets Funken» in Berner Museum

BERN Zum 100. Geburtstag der deutsch-schweizerischen Künstlerin Meret Oppenheim im nächsten Jahr zeigt das Kunstmuseum Bern die Ausstellung «Merets



«Kentauren auf Meeresgrund»: Eines der ausgestellten Bilder. (Foto: ZVG)

Funken». Im Mittelpunkt steht die Frage nach dem Einfluss der grossen Surrealistin auf die jüngere Kunst in der Schweiz. Um diese Beziehung auszuleuchten, bringt das Museum rund 60 Werke von Meret Oppenheim in einen Dialog mit Arbeiten von zeitgenössischen Schweizer Künstlerinnen und Künstlern. Ausgewählt hat die Kuratorin Kathleen Bühler etwa Gemälde der 1974 geborenen Zürcher Malerin Tatjana Gerhard oder Skulpturen der 43-jährigen Schaffhauser Bildhauerin Maja Bringolf. Die Ausstellung dauert vom 19. Oktober bis 10. Februar 2013. (sda)

«100 Prozent Zürich»

Bevölkerungsabbild steht auf der Bühne

ZÜRICH Bei der Theaterproduktion «100 Prozent Zürich» von Rimini Protokoll stehen 100 Personen auf der Bühne des Theaterhauses Gessnerallee, die als Stichprobe exakt die Bevölkerungsstruktur der Stadt Zürich widerspiegeln. Heute, Donnerstag, ist Premiere. Das Projekt will den Zuschauenden auf spielerische Weise Statistik besser begreifbar machen und ihnen die Stadt näher bringen, wie es in einer Mitteilung vom Mittwoch heisst. Das Projekt sei ein ideales Beispiel dafür, dass Statistik nichts Trockenes, sondern im Gegenteil «eine lebendige Angelegenheit» ist. Das deutsch-schweizerische Regie-Trio von Rimini Protokoll hat in Zusammenarbeit mit Statistik Stadt Zürich 100 Personen gesucht, die die Bevölkerung genau abbilden. Jede Person auf der Bühne repräsentiert 3900 Zürcher. (sda)

Youth Orchestra of Venezuela: Ein jugendliches Melodief Feuerwerk

Imposant Das «Teresa Carreño Youth Orchestra of Venezuela» unter der Leitung von Christian Vásquez gastierte mit einem furiosen Konzert erstmals im Fürstentum Liechtenstein.

Sie alle machten es möglich: Das einmalige Gastspiel der südamerikanischen Gäste aus Venezuela war eine Veranstaltung des TAK und der Hilti Foundation, unterstützt auch von der Stiftung Freunde des TAK und weiterer Gönner. Das Teresa Carreño Youth Orchestra of Venezuela (TCYOV) ist ein voluminöses Ensemble von über 200 Musikerinnen und Musikern des faszinierenden Musikererziehungsprogramms «El Sistema». Begründer ist der heute 73-jährige venezolanische Komponist, Ökonom, Politiker und Erzieher José Antonio Abreu, der vor 35 Jahren eine grosse Vision hatte - er wollte Kindern aus den Armenvierteln Venezuelas durch eine klassische musikalische Ausbildung eine sinnvolle Alternative zur trostlosen Existenz auf der Strasse bieten. Was 1975 mit gerade mal elf Musikern begann, ist heute das weltweit bekannte Netzwerk «El Sistema», das aktuell insgesamt 350 000 Kindern und Jugendlichen Musikunterricht erteilt und in mehr als 280 Orchestern des Landes musiziert.

Wehende, blonde Künstlermähne

Das TCYOV mit über 200 Musikerinnen und Musikern zwischen 14 und 19 Jahren gehört nach Gustavo Dudamel und seinem berühmten Simón Bolívar Symphony Orchestra zur zweiten Orchestergeneration von «El Sistema». Chefdirigent ist der erst 27-jährige Christian Vásquez, ein athletischer junger Mann mit wehender blonder Künstlermähne und



Musikalischer Hochgenuss: Das Teresa Carreño Youth Orchestra of Venezuela gastierte in Schaan. (Foto: Paul Trummer)

mitreissendem Temperament. Auf dem anspruchsvollen Programm standen die symphonische Dichtung «Don Juan», op. 20, von Richard Strauss (1864-1949), die Symphonic Dances aus «West Side Story» von Leonard Bernstein (1918-1990) und die Symphonie Nr. 5 in d-Moll, op. 47, von Dimitri Schostakowitsch (1906-1975). Der gewaltige Klangkörper sprengte fast auch die Dimensionen des neuen SAL, und die Bläserchöre etwa wären unter freiem Himmel nicht von so penetranter Lautstärke gewesen. Dem jugendlich-enthusiastischen Maestro Christian Vásquez gelang es durch nötige straffe Stabführung der Rechten, das Riesenorchester vor allem bei Presti bzw. effektvollen Steigerungen präzise zu «bändigen»; die Linke konnte bei lyrischen bzw. leisen Passagen in sol-

cher Klangfülle nicht viel bewirken. Insgesamt boten die Gäste aus Venezuela beachtliche Orchesterqualitäten, und das Lebenswerk von Abreu verdient bei solchen «Früchten» höchste Anerkennung.

Von Strauss zu spritziger Folklore

Der klangprächtige «Don Juan» von Richard Strauss mit seinen maskulinen Aufschwüngen und seiner schmachthenden Seitenthema-Kantilene brachte gleich festliche Stimmung ins Haus; Feinheiten mussten auf der Strecke bleiben. Die ungemein populären Melodien der Symphonic Dances aus der «West Side Story» des genialen Allround-Genies Leonard Bernstein waren rhythmisch, melodios und tänzerisch so recht nach dem Geschmack der Riesenschar von jungen Künstlerinnen und Künstlern, die sich mit

heissem Herzen dem geliebten «Lennie» widmeten. Die fünfte Symphonie von Schostakowitsch, dem russischen Meister, zwischen erzwungenem stalinistischem Marschschritt und heimlich westlicher Öffnung bis hin zu einer ironisch-verzerrten «Weissen Rössl»-Melodie und einem künstlich aufgesetzten Schlussjubel im Finalesatz, gelang dem Orchester und seinem Dirigenten Vásquez mit Bravour. Nach einem kurzen Blackout strahlten die jungen Damen und Herren dann gekleidet mit bunten Windblusen in den Farben der Nationalflagge von Venezuela und gaben rassige Ohrwürmer aus Südamerika zum Besten. Eine Überraschung ganz zum Schluss - die hübschen Windblusen wurden zahlreich als Souvenir aus Venezuela ans begeisterte Publikum verteilt. (es)

Michael Sele: «Marco ist ein Glücksfall für uns»

Akustikshows und Album In der vergangenen Woche probte die Band «The Beauty of Gemina» intensiv an ihrem Akustik-Set. Das «Volksblatt» nutzte die Gelegenheit und besuchte die aufstrebende Band bei ihren Vorbereitungen.

Bereits im Sommer kündigte Michael Sele, Mastermind von the Beauty of Gemina (tBoG), an, dass im Januar 2013 mit einem Akustikalbum zu rechnen sei. Im Moment sind Vorbereitungen und Proben für dieses Album und die bevorstehende Tour vor der Finalisierung. Für die Akustikshows, die am 25. Oktober in Karlsruhe starten, ist der Liechtensteiner Marco Gassner als Ersatz für den ausgeschiedenen Buchser Gitarristen Dennis Mungo am Start. Mungo spielte am 6. Oktober in Hamburg sein letztes Konzert mit tBoG. Da es für ihn immer schwieriger wurde, die immer zahlreich werdenden Auftritte mit Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen, entschloss er sich, die Band zu verlassen.

«Volksblatt»: Ist Marco Gassner als festes Bandmitglied oder als Live-Gitarrist zu tBoG gestossen?

Michael Sele: «Die Idee dahinter ist schon, dass Marco, im Gegensatz zu Dennis, der uns jeweils live unterstützt hat, ein vollwertiges Bandmitglied werden soll. Ich denke, Marco ist ein Glücksfall für uns. Er ist kreativ und bringt sehr viel Live- und auch Studioerfahrung mit sich. Er hat das Gespür für die unterschiedlichsten Musikstile und kann sich in unserem, doch sehr weitläufigen Genre sehr gut zurechtfinden. Dies



Der Mastermind von The Beauty of Gemina, Michael Sele (l.), lässt seinem neuen Gitarristen Marco Gassner viel Freiraum bei den Akustik-Songs. (Foto: jg)

sind die besten Voraussetzungen, um in die Band hineinzuwachsen.»

Wird durch diesen Besetzungswechsel der tBoG-Sound noch etwas gitarrenlastiger?

Michael Sele: «Diese Frage greift schon sehr stark in die Zukunft. Unsere Musik unterliegt natürlich einem Prozess von Entwicklungen und sehr vieles ist möglich. Wenn

die Frage allerdings darauf hinausläuft, ob man in Zukunft den Geist von Black Sonic aus den Beauty-of-Gemina-Songs heraushört, so kann ich das klar verneinen.

Ihr steckt jetzt in der Vorbereitung für das Akustikalbum und die anstehenden Akustikshows. Ist dieser Zeitpunkt für einen Musikerwechsel ideal?

Michael Sele: Die Zeit ist zwar kurz, denn in einer Woche beginnt bereits die neue Tour, aber ich denke, der Zeitpunkt ist dennoch optimal. Ein neuer Gitarrist bringt neue Impulse und gerade die Akustikversionen unserer Songs lassen sehr viel Raum für neue Ideen. Das ist ein spannender Start, um sich kennenzulernen.»

Marco Gassner: «Auch für mich kam die Anfrage von Michael genau zum richtigen Zeitpunkt. Als wir mit Black Sonic aufhörten, brauchte ich einfach Abstand zu diesem ganzen Musikzirkus. Noch vor einem Jahr wäre ich nicht bereit gewesen, mich in einer Band wieder so zu engagieren, doch jetzt sprühe ich vor Energie und freue mich auf diese musikalische Herausforderung.»

Vor dem Release des Akustikalbums begeben sich The Beauty of Gemina im Oktober und November auf eine ausgedehnte Tour durch Österreich und Deutschland. In der Schweiz spielen sie zwei ausgewählte Akustikkonzerte in einem exklusiven Rahmen. Diese finden am 23. November im Alten Kino Mels und am 24. November im Gaswerk Winterthur statt.

Beide Konzerte sind bestuhlt, das Kartenkontingent strikt limitiert. Daher wird empfohlen, unbedingt den Vorverkauf zu benutzen. (jg)

Weitere Infos auf www.thebeautyofgemina.com